



Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen würt. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertel. M. 1.20
ausserhalb desselben M. 1.30,
hiezuh Postgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Engelösterle u.

Beitrag für Politik,
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Leistungsunfähige Handelsverträge.

Samstag der 28. Januar 1905 ist kein erfreulicher Gedanktag für das deutsche Erwerbsleben. Denn an diesem Tage hat man die erste Kenntnis von dem Inhalt der neuen Handelsverträge erlangt. Und die neuen Handelsverträge sind, das erzieht man selbst aus den schon fürberühmten Darstellungen der Offiziösen, leistungsunfähig. Statt den Verkehr zu fördern, erschweren sie ihn; anstatt den internationalen Warenaustausch zu erleichtern, richten sie schwere und teilweise unüberwindliche Schranken auf. Bisher hat man es als Aufgabe von Handelsverträgen betrachtet, die internationalen Beziehungen zu fördern. Die Regierung des Grafen Bülow ist anderer Ansicht, denn sie schließt Verträge zur Verhütung des Handels ab. Wenn man bedenkt, daß der deutsche Warenaustausch im Jahr einen Wert von 11 Milliarden Mark übersteigt, daß Hunderttausende von Unternehmern und Millionen von Arbeitern an diesem ungeheuren Verkehr beteiligt sind, so kann man auch ermessen, was es für die deutsche Volkswirtschaft bedeutet, diesen riesigen Verkehr plötzlich auf eine mangelhafte Basis gestellt zu sehen. Und dazu kommt dann der ungeheure Tribut, den der Großgrundbesitz in Form maßlos erhöhter Agrarzölle beansprucht!

Was nun die Verträge im Einzelnen anbetrifft, so ist der Vertrag mit Oesterreich-Ungarn der aller-schlechteste unter ihnen. Was lange währt, wird somit gut; hier sieht man aber, wie die Interessen des übrigen Erwerbslebens denen der agrarischen Politik geopfert worden sind. Der ganze österreichisch-ungarische Vertrag enthält kaum eine nennenswerte Zollerleichterung, dagegen für unsere heimische Industrie, für die Papier-Industrie, für Seide, Wolle und Baumwolle, ebenso für Eisen und Maschinen erhebliche Einfuhrerleichterungen. Hier folgt Schlag auf Schlag. Es ist das Streben, den Warenaustausch zu verhindern, in ein System gebracht. Oesterreich-Ungarn ist für Süddeutschland besonders wichtig, ebenso die Schweiz. Mit der Schweiz verhält es sich nicht viel anders wie mit Oesterreich. Allerdings sind hier einige kleinere Konzessionen erreicht, aber die Hauptnennungen sind doch die Emporschraubung der Eingangszölle zum Nachteil unserer Produktion. Man kann aber zwischen den Zeiten der offiziellen Veröffentlichung sehen, daß es leicht gewesen wäre, von der Schweiz mehr und wertvollere Zugeständnisse zu erlangen, sobald man deutschseits etwas Vernünftiges dagegen geboten hätte. Das ist nicht geschehen, man wollte in Deutschland die

Zölle hoch halten; den Kartellen ist damit der Spatz der Ausbeutung der Inländer nicht verdorben worden.

Und wie mit Oesterreich-Ungarn und der Schweiz, so verhält es sich mit Rumänien. Auch hier ein Vertrag, der für zwölf Jahre eine Erschwerung unserer Ausfuhr festlegen soll. Belgien, das 1895 seine Zölle erhöhte, hat lediglich die Bindung dieser erhöhten Zölle, aber keine Ermäßigung zugestanden. Rußland hat seine Zölle 1882, 1885 und 1891 heraufgesetzt, sodas für eine Reihe von Waren die Einfuhr schon jetzt kaum noch möglich war. Es ist nur im geringsten Umfang gelungen, eine Ermäßigung zu erzielen. Die deutsche Eisenausfuhr nach Rußland hat man einfach preisgegeben, die Maschinenzölle sind vielfach erhöht, für feinere Textilwaren sind die Zölle gleichfalls erhöht. Hier hatten die Interessenten erwartet, daß die deutsche Regierung sich bemühen werde, bei Rußland eine Herabminderung des Zollfußes zu erzielen. Nichts von alledem — es wird nirgends besser, sondern überall schlechter. Für Italien lagen die Chancen diesmal besonders günstig, weil Italien keinen erhöhten Zolltarif ausgearbeitet hatte. Aber was hier erreicht ist, imponiert gleichfalls in keiner Weise. Prohibitivzölle bleiben wie sie sind und andere Ermäßigungen werden wieder durch Erhöhungen wettgemacht.

Alles in allem: keinerlei Aufschwung, keinerlei Befruchtung des Verkehrs. Der Agrarismus schlägt die Industrie tot. Die Handelsverträge sind genau so ausgefallen, wie es der Zolltarif befürchtete. Die Schutzzöllnerie ist in Deutschland stärker als je und die Industrie, die an Abgang verlieren muß, trägt dafür erhöhte Lasten für die Agrarier. Die Hauptleidtragenden werden die große Textil- und die Eisenindustrie sein. Aber auch die chemische Industrie, die Papierindustrie, die Lederindustrie werden unter erschwerten Bedingungen zu arbeiten haben. Es ist jetzt notwendig, daß die Beteiligten sich selbst rühren und ihr sachgemäßes Urteil über die leistungsunfähigen Verträge an die Öffentlichkeit bringen.

Berlin, 30. Jan. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ giebt heute einen Ueberblick über die Veränderung des deutschen Zolltarifs durch die neuen Handelsverträge. Die nachstehende Zusammenstellung läßt für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse erkennen, was gegenüber dem bisherigen Vertragszustand durch die neuen Verträge erreicht ist:

Neu Roggen 5 Mk., alt 3 Mk. 50 Pfg.;

neu Weizen, Speiß 5 1/2 Mk., alt 3 Mk. 50 Pfg. ;
neu Mais, Gerste 4 Mk., alt 2 Mk. ;
neu andere Gerste 1 Mk. 30 Pfg., alt 2 Mk. ;
neu Haber 5 Mk., alt 2 Mk. 80 Pfg. ;
neu Mais aus Tari 3 Mk., alt 1 Mk. 60 Pfg. ;
neu Mais aus Gerste 5 1/4 Mk., alt 3 Mk. 60 Pfg. ;
Toppelzentner Lebendgewicht Schafe 8 Mk., gegen
bisher Stückzoll 1 Mk. ;
Toppelzentner Lebendgewicht Schweine 9 Mk., gegen
bisher Stückzoll 5 Mk. ;
frische Butter 20 Mk., gegen bisher 16 Mk. ;
Margarine 20 Mk., gegen bisher 16 Mk. ;
Berlin, 30. Jan. Die neuen Handelsverträge werden von der agrarischen „Deutschen Tageszeitung“ bereits jetzt abgelehnt. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt dagegen: Der Charakter der Verträge ist durch und durch agrarisch.

D. C. Zum Bergarbeiterstreik.

Zu preussischen Abgeordnetenhaus hat sich Minister Müller infolge zweier Anträge nochmals über den Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier geäußert. Er hat dabei betont, daß die angekündigte Berggesetz-Novelle so bald, wie nur möglich, an den Landtag gelangen werde, und er hat ferner nochmals einen Appell an die Ausständigen gerichtet, nimmehr, „da ihre Hauptbeschwerden behoben würden“, den Generalstreik aufzuheben.

Es ist aber nicht anzunehmen, daß dieser Appell zunächst eine Wirkung auf die Ruhrbergleute ausüben werde. Deshalb den ausständigen Arbeitern die Sympathie zu entziehen, wäre aber ungerrecht. Die Bergleute erkennen an, daß die Ankündigung der Berggesetz-Novelle für sie einen großen Erfolg bedeutet. Aber abgesehen davon, daß die Einzelheiten des Entwurfes und ihre Gestaltung im Landtag noch unbekannt sind, verlangen sie auch Sicherstellung vor Maßregelungen nach dem Streik und Verhandlungen über die Lohnfragen. Diese Punkte kann die Regierung und der Landtag überhaupt nicht regeln. Dazu ist nur der Bergbauverein kompetent, und damit man von diesem Zugeständnisse erlange, müßte er vor allem zu Verhandlungen mit den Arbeitervertretern bereit sein. Dies ist der Zentralpunkt der ganzen Sache!

Eine gerechte Stellungnahme zu dem Entschluß der Ausständigen, weiter zu streiken, wird wesentlich dadurch erleichtert, daß die Ausständigen von Anfang an großer Besonnenheit sich beiseitigt haben. Ein Ausfluß dieser weisfälligen Objektivität ist es ja auch, daß die Siebener-

Der letzte Tag eines Verurteilten.

Von Victor Hugo.

Kadoud verbot.

Fortsetzung.
XIV.

Als ich zu mir kam, war es Nacht. Ich lag in einem stehenden Bett; das Licht einer Laterne, die an der Decke schwanke, hing, ließ mich andere Lagerstätten auf beiden Seiten der meinigen, in Reih und Glied geordnet, erkennen. Ich begriff, daß man mich in ein Lazarett geschafft hatte.

Ich blieb einige Augenblicke wach, aber ohne Gedanken und ohne Erinnerung, völlig im Mädel verunken, in einem Bett zu sein. Sicherlich, zu anderen Zeiten hätte dieses Hospital- und Gefängnisbett mich vor Ekel erschauern lassen; aber ich war nicht mehr derselbe Mensch. Die Betttücher waren grau und von grobem Stoff, die Bettdecke dünn und löcherig; man fühlte den Strohhalm durch die Matrasse. Aber was macht's! Meine Glieder konnten sich nach Belieben zwischen diesen zwei groben und kärglichen Decken ausstrecken; ich fühlte nach und nach aus dem Mark der Knochen die schreckliche Kälte schwinden, die ich schon so lange empfunden. Ich schloß wieder ein.

Ein großer Lärm weckte mich. Es war kaum Tag. Der Lärm kam von außen. Da mein Bett am Fenster stand, so leste ich mich aufrecht hin, um zu sehen, was los war.

Das Fenster ging auf den großen Hof von Bicetre. Dieser Hof war voll Menschen; zwei Reihen Veteranen hatten Mäße, in der Mitte dieser Menge einen Weg frei-

zuhalten, der den Hof durchquerte. Zwischen dieser doppelten Reihe Soldaten fuhren polternd langsam fünf lange Karren voll Menschen; es waren Sträflinge, die fortgeschafft wurden.

Die Karren waren unbedeckt. Jede Bagnabteilung nahm einen ein. Die Sträflinge saßen auf beiden Längsseiten einer an den andern gekettet, aber getrennt durch die gemeinsame Kette, die sich durch den Karren hindurch ausdehnte. Am Ende der Kette saß mit geladenem Gewehr ein Bagnowächter. Man hörte ihre Eisen Klirren und bei jeder Erschütterung des Wagens sah man ihre Köpfe emporschnellen und ihre herabhängenden Beine hin- und herhaukeln.

Die Luft durchdrann ein feiner und eisigkalter Regen, der auf ihren Leinwandhosen festklebte, die früher grau, jetzt schmutzschwarz geworden waren. Von ihren langen Bärten, von ihren kurzen Haaren tropfte das Wasser. Ihre Gesichter waren bläulich gefroren. Sie zitterten am ganzen Leibe und ihre Zähne klapperten vor Kälte und Wut. Uebrigens konnten sie keine freie Bewegung machen. Einmal an diese Kette angeschmiedet, ist man nur noch ein Bruchteil dieser schrecklichen Bagnabteilung, die sich wie ein einziger Mensch bewegt. Der Verstand muß weichen, das Halsseil verurteilt ihn zum Tode; und was den Körper anbetrifft, so darf er Bedürfnisse nur zur festgesetzten Stunde haben. So traten sie, ohne sich bewegen zu können, die meisten halbnackt, mit bloßem Kopf und herabhängenden Füßen, ihre fünf- und zwanzigtägige Reise an, auf denselben Karren verpackt, angetan mit denselben Kleidungsstücken, für die glühende Julisonne, wie für die eissigen Regenschauer des November. Man konnte

sagen, daß die Menschen den Himmel zur Hälfte in ihren Hunderdiensten stellen wollen.

Es hatte sich zwischen der Menge und den Karren irgend ein widerliches Gespräch entsponnen, Belästigungen auf der einen, Prahlereien auf der anderen Seite, Flüche auf beiden Seiten. Aber auf ein Zeichen des Führers sah ich Stochschläge blindlings auf die Karren regnen, die die Schultern oder Köpfe trafen, und es trat wieder die äußerste Ruhe ein, die man Disziplin nennt. Aber die Augen waren voll Nachdurst, und die Häute der der Glieder ballten sich auf ihren Knien.

Die fünf Karren, von Gensdarmen zu Pferde und Bagnowächtern zu Fuß eskortiert, verschwanden nacheinander unter dem hohen bogenförmigen Thor von Bicetre. Ein sechster folgte ihnen, in dem durcheinander Kessel, kupferne Schüsseln und Reservetetten klapperten. Einige Bagnowächter, die sich in der Kantine verpäpelt hatten, rammten heraus, um ihre Abteilung einzuholen. Die Menge verließ sich. Das ganze Schauspiel verschwand wie ein Blendwerk. Man hörte das dumpfe Geräusch der Räder und der Hupe auf der gepflasterten Straße von Fontainebleau allmählich schwächer werden; das Knallen der Peitschen, das Klirren der Ketten und das Geheul des Volkes, das der Reife der Sträflinge alles Unglück wünschte, hörte bald auf.

Und das ist erst für sie der Anfang der Leiden.

Was sagte mir doch mein Verteidiger? Das Zuchthaus! Tausendmal lieber den Tod, eher das Schafott, als den Bagno, eher das Nichts, als die Hölle, eher meinen Hals dem Messer Quilottins darbieten, als dem Halsseil der Zuchthäuser! Das Zuchthaus rechter Himmel!

Kontin. 1. 1905



Kommission in einem Aufruf unumwunden die Bedeutung der angekündigten Novelle anerkannt. Diese ganze Haltung der ausländischen Arbeiterschaft unterscheidet sich sehr vorteilhaft von der der sozialdemokratischen Presse. Wenn man deren Redensarten glauben wollte, müßte man annehmen, daß es in ganz Deutschland nur einen Freund der Bergarbeiter gebe — eben die Sozialdemokratie. Tatsächlich aber hat bei diesem Generalfreist den Ausständigen niemand so viel geschadet wie die sozialdemokratische Presse. Die Ausständigen riefen die Regierung um Hilfe an, gleichzeitig hat die sozialdemokratische Presse und der Vorstand der sozialdemokratischen Partei der Regierung gerade in Hinblick auf den Streik die größten Grobheiten gesagt; die Ausständigen freuen sich über die angekündigte Novelle, welche die Regierung den Bergarbeitern zuliebe einbringt, und betrachten sie als einen großen Erfolg, die sozialdemokratische Presse hat nur Spott und Hohn dafür und macht sich über die liberalen Zeitungen lustig, die die Novelle willkommen hießen! Wenn es nach der Sozialdemokratie ginge, dann könnte leicht dieser Erfolg ins Wasser fallen. Das heißt sie dann: „Vertretung der Arbeiterschaft“ Es ist mit der Sozialdemokratie, soweit ihre leitenden Kreise in Betracht kommen, eben leider wirklich so, daß sie die Interessen ihrer Partei höher stellt, als die der armen ausländischen Bergarbeiter. Aber schließlich, das braucht ja Niemanden zu kümmern. Die Bergarbeiter selbst sind ruhige und besonnene Leute. Halten sie die Fortsetzung des Streiks für nötig, so darf man ihnen deshalb nicht gram werden. Es handelt sich hier um einen großen Kampf, um Kulturwerte!

Der Gesetzesentwurf über die Bahneinheiten ist der Kammer der Standesherrn zur Beratung übergeben worden. In den Motiven wird gesagt, daß einer reichsgesetzlichen Regelung der Bahneinheiten der Vorzug zu geben wäre. Da jedoch ein reichsgesetzliches Vorgehen nach den angestellten Erhebungen nicht mehr in Aussicht genommen werden kann, so wird auch in Württemberg der landesgesetzliche Weg — abgesehen von einigen reichsgesetzlichen Vorbehalten — zu beschreiten sein. Wegen der württ.-hohenzollernschen Grenzbahnen ist dabei auf eine möglichstste Übereinstimmung mit dem preussischen Bahneinheitsgesetz Bedacht zu nehmen. Das Bestreben, die Nachbarstaaten Bayern, Baden und Hessen zu einem gleichmäßigen gesetzgeberischen Vorgehen zu veranlassen, hat zunächst keinen Erfolg gehabt. Für die durch das Gesetz geschaffene Bahneinheit als den Inbegriff aller zu einem Bahnunternehmen gehörigen Gegenstände sollen die sich auf Grundstücke beziehenden Vorschriften gelten; sie wird im Rechtsverkehr wie ein Grundstück behandelt, so daß die Belastung der Bahneinheit, namentlich mit Hypotheken und Grundschulden sich in gleicher Weise wie die Belastung eines Grundstücks vollzieht und die Zwangsversteigerung oder Zwangsverwaltung einer Bahneinheit im wesentlichen nach den Vorschriften des Zwangsversteigerungsgesetzes vor sich gehen kann. Die Bahneinheit soll nach dem Entwurf schon nach der Konzeptionierung der Bahn mittels Eintragung in das Bahngrundbuch zur Entstehung gebracht werden können und hiedurch die alsbaldige Verpfändung der Bahneinheit ermöglicht werden. Die Bahneinheit endigt mit dem Erlöschen der Genehmigung für das Unternehmen. Von da ab ist daher eine Veräußerung oder Verpfändung der Bahneinheit als solcher oder eine Zwangsvollstreckung in diese nicht mehr möglich. Sind jedoch in dem Zeitpunkt des Erlöschens der Genehmigung und des Aufhörens des Betriebs Bahnpfandschulden in das Bahngrundbuch eingetragen, so ist zunächst für deren Befriedigung zu sorgen und zwar ist hier ein dem Konkursverfahren nachgebildetes Zwangsliquidationsverfahren vorgezogen. Unter die Bestimmungen des Gesetzes werden folgende ganz in Württemberg liegende Privatbahnen fallen: die Silberbahn, die Bahnen Ravensburg-Weingarten, Meckenbeuren-Zettwang, die Trossinger Bahn, die Bahnen Reutlingen-Eningen, Rörtlingen-Neuffen, Ebingen-Ostmettingen, Gaidorf-Untergröningen, Amstetten-Lai-

chingen, Reutlingen-Gönnigen, Kornal-Beißach, Jagstfeld-Neuenstadt, Baihingen-Enzweihingen, Amstetten-Verstetten, die Hardsfeldbahn; ferner folgende nur teilweise auf württ. Staatsgebiet liegende Privatbahnen: Karlsruhe-Herrnau, Eittingen-Pforzheim, Ulm-Neu-Ulm elektrische Straßenbahn, Möckmühl-Dörzbach, Spaich-Heigerloch-Stetten, Kleinengstingen-Gammertingen, ferner die Stuttgarter, Cannstatter und Heilbronner Straßenbahnen.

Vom Reichstag.

Auf der Tagesordnung stand gestern die zweite Beratung des Nachtrags zum Reichshaushaltetat und zum Haushaltetat für die Schutzgebiete. Durch Staatssekretär v. Stengel bat der Reichskanzler um Erteilung der Indemnität. Bebel lehnte im Namen seiner Partei die Vorlage bezügl. der Indemnität ab. § 1 des Etatgesetzes wurde angenommen.

Politische Rundschau.

Bayern. Bei dem Festmahl der Offiziere des Beurtaubtenstandes in München aus Anlaß des Geburtstags des Kaisers brachte Prinz Ludwig das Hoch auf den Prinzregenten aus. Der Prinz sagte dabei u. a.: Wir danken dem Kaiser, daß wir im vergangenen Jahr nicht in einen großen Krieg verwickelt worden sind. Wenn wir den Blick auf den ostasiatischen Kriegsschauplatz wenden, so müssen wir mit Schrecken daran denken, welch furchtbare Opfer an Blut ein Krieg in der jetzigen Zeit kostet.

Frankreich. Die Vertrauensstagesordnung Carrien wurde mit 373 gegen 99 Stimmen angenommen.

Serbien. Die politische Lage wird immer düsterer. Man ist in Regierungskreisen darüber enttäuscht, daß der Privatsekretär des Königs, Volungschitsch, noch in königlichen Diensten ist. Da die Privatsekretäre viel mit der österreichischen Gesandtschaft verkehren, nimmt man an, daß der österreichische Einfluß am Hof groß sei. Für eine österreichische Politik ist aber im Parlament keine Mehrheit vorhanden, die Stupschina müßte also aufgelöst werden.

Türkei. Das Befinden des Sultans soll sich wesentlich verschlimmert haben. In der Herzaffektion sei eine Entzündung des Herzmuskels hinzutreten. Die Hofkreise beginnen bereits, sich auf die Möglichkeit eines nahen Thronwechsels vorzubereiten.

Berlin. 30. Jan. 2 russische Studenten, die gestern Mittag in Charlottenburg verhaftet wurden, wurden als lästige Ausländer aus Preußen ausgewiesen.

Generalfreist im Ruhrgebiet.

§ Ruhrort, 30. Jan. Die Hütte Phoenix kündigte ihrer gesamten Belegschaft von etwa 3500 Mann, weil es nicht möglich ist, trotz großer Anstrengungen den Betrieb aufrechtzuerhalten.

Essen a. R., 30. Jan. Der Reichstagsabgeordnete Hue erklärte in einer Versammlung, daß der Ausstand nicht aufhören werde, bis bindende Garantien für einen Erfolg gegeben seien und bis der Bergbauverein versprochen habe, daß kein ausländischer Arbeiter gemahregelt werde.

Bombenwurf in Paris.

(1) Paris, 31. Jan. Gestern Abend fand eine sozialistische Versammlung statt, in der gegen die Vorgänge in Rußland protestiert wurde. Nachdem mehrere Abgeordnete, so auch Jaures, die der Versammlung beiwohnten, sich entfernt hatten, wurde bei einem Umzug in der Avenue de la Republique eine Bombe geworfen. Sie fiel in eine Gruppe von Nationalgarden und verletzte 5 Personen, darunter zwei Gardisten.

Die Lage in Rußland.

Berlin, 30. Jan. Der „Vorwärts“ berichtet, daß am 22. Januar der 36jährige deutsche Reichsangehörige Stein von den Soldaten des Jaren erschossen worden ist.

Berlin, 30. Jan. Der Aufruf des Berl. Tagbl. für Maxim Gorki findet in allen Kreisen der deutschen Intelligenz lebhafteste Zustimmung. Beifallskundgebungen sandten der Generalsekretär der deutschen Goethebünde, der Berliner Verein zur Förderung der Kunst und zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten aus allen Schichten der Gesellschaft. — In Wien bildete sich gleichfalls ein Komitee zur Einleitung einer Aktion zur Befreiung Maxim Gorkis. An der Spitze stehen namhafte Schriftsteller.

Warschau, 30. Jan. Die Ruhestörungen der Ausständigen nahmen gestern zu. Die meisten größeren Kaufhäuser in der Warschauer Saksajstraße wurden geplündert, auch in den staatlichen Branntweinniederlagen drangen die Ausständigen ein und plünderten weiter Fabriken und Werkstätten. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei und dem Militär. Das Publikum ist sehr beunruhigt.

Warschau, 30. Jan. „Daily Mail“ meldet, der englische Generalkonsul und der Bizekonsul seien auf offener Straße von russischen Husaren angegriffen worden; der Bizekonsul sei von den Husaren niedergelassen und durch verschiedene Säbelhiebe bedenklich verletzt worden, der Generalkonsul sei unverletzt geblieben.

Warschau, 30. Jan. Der Ausstand dauert fort. Die Stadt ist in den Zustand des verstärkten Schutzes erklärt worden.

△ Saratow, 31. Jan. In allen Mühlen und in einigen Fabriken wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Die Zeitungen erscheinen heute wieder.

§ Liban, 31. Jan. Die Arbeit wurde in einigen Fabriken wieder aufgenommen.

○ Petersburg, 31. Jan. Die Gouvernements Lody und Petrofow wurden unter verstärktem Schutz gestellt. Regierungsgebäude und Fabriken werden von Militär bewacht.

▽ Warschau, 30. Jan. Der Verkehr in der Stadt ist vollständig gestört. Sämtliche Restaurants und Cafés sowie die Läden sind geschlossen. In vielen Läden und Bureaus sind die Fenster eingeschlagen. Die Zahl der Opfer bei den gestrigen Unruhen ist nicht genau bekannt. Man schätzt sie auf 160 Tote und Verwundete.

Liban, 30. Jan. Der Gouverneur erklärt, wenn der Aufforderung zum Auseinandergehen nicht Folge geleistet würde, würden die Truppen von den Schusswaffen Gebrauch machen.

▽ Petersburg, 30. Jan. In Liban wurden Paläste anti englischen Inhalts ähnlich wie in Moskau eingeschlagen. Der Botschafter Garding protestierte energisch dagegen und erklärte, ein solches Vorgehen könnte nicht verfallen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern ernstlich zu gefährden. Der Minister des auswärtigen, Lamédoeff, schickte dem englischen Botschafter eine Erklärung, worin er sagt, der Minister des Innern ordnete vollständige Entfernung der Paläste an und versicherte ihm, daß die Sicherheit des Generalkonsuls der englischen Kolonie in Moskau gewährleistet werde.

Der Kolonialkrieg in Südwesafrika.

§ Hamburg, 30. Jan. Heute erfolgte die Abfahrt eines aus 40 Offizieren und 105 Mann bestehenden Transporttrains nach Deutsch-Südwesafrika mit dem Dampfer „Veigrab“.

Vom ostasiatischen Krieg.

△ Sachalin, 29. Jan. Die Kolonne, die am 26. Sandepu angriff, bemächtigte sich abends des größten Teiles des besetzten Dorfes. Hierbei verlor sie 24 Offiziere und 1600 Tote und Verwundete. Es erwies sich aber, daß der am stärksten besetzte nordöstliche Teil des Dorfes durch das Feuer der Russen nicht gelitten hatte und daß die Geschütze und Maschinengewehre daraus gegen die russischen Truppen wirken konnten. Diese räumten Sandepu wieder und erneuerten den Artilleriekampf.

Der Schauplatz der Schreckensszenen in Petersburg.

Die Hauptstraße in Petersburg ist der Newski Prospekt, auf welchem sich vergangene Woche alle die grauenhaften Aus- und Aufstandsszenen abspielten. Auf dem Newski Prospekt befinden sich die ersten Geschäfte der Stadt, die schönsten Läden und die prachtvollsten Magazine. Außerdem aber stehen auch hier alle Regierungsgebäude, das Winterpalais des Jaren, die Paläste der russ. Aristokratie, die Börse u. s. w. Die Straße ist weithin gestreckt, sie eignet sich gewiß für Prozessionen und Aufzüge aller Art: daß sie mit dem Blut russischer Bürger gedüngt werden würde, hat bis vorletzten Sonntag wohl noch niemand geahnt.



St. Petersburg: Blick auf den Newski-Prospekt.